Einleitung und Problemstellung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **41 (1979)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1. Einleitung und Problemstellung

Viele agrarsoziologische und -wirtschaftliche Untersuchungen beschäftigen sich mit den Veränderungen in der Landwirtschaft, mit dem Wandel unserer Zeit. Mit Vorliebe konzentrieren sie sich auf das Gebiet, wo die Entwicklungen, beispielsweise die Abwanderung oder die Überalterung, kraß in Erscheinung treten: auf das Berggebiet. «Berggemeinden im Wandel»[1], «Wandel im ländlichen Leben»[2], «Wirtschaftliche und soziologische Untersuchungen in der Zentralschweiz»[3], «Studien zum Wandel von Bevölkerung und Landwirtschaft im Unterengadin»[4], oder «Die Veränderung in der Berglandwirtschaft»[5] sind einige der wichtigen Beiträge zum Verständnis der Entwicklung unseres Lebensraumes.

Unser Beitrag über die Wandlungen der bäuerlichen Selbstversorgung schließt sich diesen Untersuchungen an.

Selbstversorgung war noch vor knapp hundert Jahren eine selbstverständliche Sache. Einerseits fehlte es an den heute üblichen Produktionsmöglichkeiten, andererseits regte die Geldwirtschaft den Handel noch zu wenig an, die Landesregionen mit allen notwendigen Gütern zu versorgen. Ist heute die Konsumgesellschaft zur Alltäglichkeit geworden, zwang bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts ein tieferer materieller Lebensstandard die bäuerliche Bevölkerung zur Selbstversorgung. Mit der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts begann jene stürmische Entwicklung, die kleinbäuerliche Verhältnisse und Heimindustrien aussterben ließ und zur Marktwirtschaft überleitete. Heute kauft der Bauer Maschinen, Geräte und landwirtschafliche Hilfsmittel für den Betrieb, und für den Haushalt Möbel, Kleider und Nahrungsmittel. Früher wurden Stallungen und Wohnbauten im Gemeinwerk erstellt, heute verlangen sie beträchtliche finanzielle Opfer. Der Landwirt ist auf finanzielle Einnahmen angewiesen, wozu er den größten Teil der erzeugten Produkte verkauft[6]. Er ist zum Unternehmer geworden, der seinen Gewinn zu maximieren versucht und sich auf das spezialisiert, was rentiert und auch machbar ist. Welchen Stellenwert in der Ertragsbildung nimmt da die Selbstversorgung noch ein? Soll sie als Steckenpferd einiger unterentwickelter Betriebe abgetan werden? Oder bietet sie gewisse Vorteile, deren man sich heute wieder bewußt wird?

Verließe sich eine Untersuchung der bäuerlichen Selbstversorgung auf rein finanzielle und arbeitswirtschaftliche Gesichtspunkte, würde das Wesentliche verkannt: Bauer sein bedeutet für viele nicht nur, einen bestimmten Beruf auszuüben, es bedeutet Lebensinhalt und Lebenserfüllung. Neben den sicher meist dominierenden Aspekt der Wirtschaftlichkeit eines Betriebes treten denn auch andere, gefühlsbetonte, persönliche Motivationen: Freude am Umgang mit Tieren, Wohlgefallen an den Kulturen, am Garten, innere Zufriedenheit nach getaner Land- und Waldarbeit; nicht weil man nun die Freizeit genießen könnte, sondern weil einen die Tätigkeit zur Selbstversorgung befriedigt hat.

Die Untersuchung befaßt sich mit der Selbstversorgung in bäuerlichen Haushaltungen in der Region Schwanden–Sigriswil–Beatenberg (Berner Oberland). Anhand der Literatur wird die Wandlung der bäuerlichen Selbstversorgung im 18. und

9. Jahrhundert beleuchtet und mittels einer Umfrage der heutige Zustand unterucht.

Zur Diskussion stellen sich folgende Fragen:

- Welche ökonomischen und geistigen Triebfedern führten zum Rückgang in der Selbstversorgung?
- Wie steht es heute mit der Selbstversorgung quantitativ und qualitativ?
- Welchen Stellenwert nimmt die Selbstversorgung in anderen Regionen ein?
- Welchen Einfluß haben topographische und klimatische Verhältnisse? Produzieren Betriebe in abgeschiedener Lage mehr zur eigenen Versorgung?
- Spielt eine andere Denkweise und Weltanschauung eine Rolle?
- Gibt es Anzeichen, daß die Selbstversorgung heute wieder einen Aufschwung erlebt?
- Inwiefern wird die Selbstversorgung durch das Sicherheitsdenken aufgewertet, sich auch in Kriegszeiten von der eigenen Scholle ernähren zu können?
- Bekommt die Selbstversorgung durch neue Anschauungen über gesunde Lebensmittel (z.B. biologisch gezogenes Gemüse) frischen Wind?
- Ist die junge Generation weniger materialistisch eingestellt? Vertritt sie eine Lebenshaltung, die vermehrt zur Selbstversorgung zurückzielt?
- Welchen Einfluß üben die Landwirtschaftsschulen aus? Werben sie für die Selbstversorgung? Oder findet man dort, der Landwirt und die Bäuerin sollten sich nicht noch mit Mehrarbeit belasten, sondern sich auf wenige Produktionsrichtungen konzentrieren?

?. Gegenstand und Methoden

Die Ortschaften Schwanden bei Sigriswil und Beatenberg wurden gewählt, weil sie in vielfältiges Bild bergbäuerlichen Daseins vermitteln. Den extrem kleinbäuerlichen Verhältnissen im Touristengebiet Beatenbergs stehen die ans Emmental erinnernden, vielseitigen Bauernbetriebe von Sigriswil–Schwanden gegenüber. Der Höhenlage und Exposition der Höfe entsprechen die klimatisch unterschiedlichen Bedingungen. Auch die Bodenverhältnisse ändern von tiefgründiger Ackererde bis zu steinigen oder vernäßten Weideböden. Daraus kann ein interessanter Bildausschnitt des Berggebietes der Alpennordseite gewonnen werden.

?.1. *Die Befragung*

Das Interview ist auch in der Sozialforschung eine der am häufigsten verwendeten Techniken. Es versucht, auf Fragebogen Sachverhältnisse, Meinungen und Beweggründe zusammenzutragen.

Atteslander unterscheidet zwischen drei Interview-Arten[7]: In freier Gesprächsform wickelt sich das nichtstandardisierte Interview ab. Es verlangt einen sehr gewandten Befrager, der neu auftauchenden Fragen nachzugehen imstande ist. Die formellste Befragung, das standardisierte Interview, hat eine feste Reihenfolge ausformlierter